

Berührender Moment im Rohbau

Richtfest für das Gemeinde- und das Gesundheitszentrum in Leinburg

LEINBURG – Ein Richtfest sei immer ein schöner Termin, stellte Bürgermeister Joachim Lang fest, nachdem Zimmerer Helmut Burger den Richtspruch in luftiger Höhe gehalten hatte. Der Rohbau für das künftige Gemeinde- und Gesundheitszentrum am Standort der alten Schule steht, und Mitglieder der Verwaltung, des Gemeinderats, die Baubeteiligten, künftige Mieter und Nachbarn trafen sich, um diese Etappe gemächlich zu feiern, und zwar in den Räumen der künftigen Diakoniestation.

„Einen berührenden Moment“ nannte Lang den Tag, an dem er auch einige Anwesende besonders begrüßte. Zu ihnen gehörten die Mitarbeiter Klaus Potzner und H. Schön vom Bauunternehmen Rödl in Nürnberg, deren Sachverstand und Kompetenz er ganz besonders lobte. Ein Dank ging auch an die Architekten um das Planungsbüro Fischer in Feucht und an die eigene Mannschaft im Rathaus, allen voran Christian Lades, den Leiter des Bauamts, sowie die Mitarbeiter des Bauhofs.

Neben dem reibungslosen und bisher unfallfreien Ablauf der Maßnahme freute er sich auch darüber, dass man im vorgesehenen Zeitplan sei. Nachdem einige Hürden übersprungen werden mussten, hätte man sich mit der vorliegenden Planung, dem behutsamen Umbau der alten Schule und dem Neubau des Gesundheitszentrums für ein zukunftssträchtiges Bauprojekt entschieden, so der Bürgermeister. Auch die Geduld der Nachbarn erwähnte er: Konrad Waitz, der durch sein Entgegenkommen einen fairen Grunderwerb für eine verbesserte Zufahrt für die Feuerwehr



Gute Wünsche, Reime und etwas gegen trockene Kehlen gab's wie bei jedem Richtfest für die Zimmerer, allerdings aus Sicherheitsgründen nicht auf dem Dach, sondern auf dem Gerüst. Foto: Gemeinde

möglich machte. Abschließend nannte er das Projekt eine Aufwertung Leinburgs, durch das es ein Stück weit gelänge, die Ärzte am Ort zu halten und Räumlichkeiten für kulturelle Aktivitäten zu stellen.

Michael Zaschka von Fischer Plänen und Bauen äußerte ebenfalls seinen Respekt gegenüber den Handwerkern. „Unsere Pläne sind nur durch Ihrer Hände Arbeit ausführbar“, gab er zu bedenken und lobte die Mitarbeiter der Firma Rödl, die zum Teil schon Arbeiten ausführten, bevor man darüber überhaupt gesprochen

hatte. Dass die Kosten des Viereinhalb-Millionen-Projekts im Rahmen geblieben sind, sei deshalb eine besondere Leistung, weil sich während des Umbaus herausgestellt habe, dass die Fundamente des Altbaus nicht mehr ausreichen und man ein neues errichten musste. Auch eine neue Bodenplatte sei im alten Schulhaus nötig geworden, womit nicht gerechnet worden war.

Eine richtige Entscheidung sei die Freilegung des historischen Dachstuhls gewesen, so Zaschka, den man im Anschluss bei einer kleinen Führung begutachten konnte. Sein Chef Werner Fischer schloss sich dem Dank auf allen Seiten an, in den er auch die beteiligten Fachplaner und Ingenieure mit einbezog sowie den angenehmen Bauherrn, von dem er sich weitere Aufträge erhoffte. Mit einem Augenzwinkern lobte er die Tradition des Richtschmauses, die hier aufrecht erhalten wurde, „obwohl das eine Gebäude einen über 100 Jahre alten Dachstuhl und das neue gar keinen hat“.

Mit dieser Baumaßnahme entstehe etwas Besonderes, versicherte er, und wies auf die besondere Herausforderung hin, die verschiedenen, geplanten Nutzungen harmonisch zu kombinieren und das Nebeneinander von historischem Altbau und modernem Neubau auf engem Raum in der urban gewachsenen Gemeinde zu realisieren.

Abschließend erwähnte er die gelegentlichen „Kontrollen“ des Bürgermeisters auf der Baustelle, die dieser umgehend als unverbindliche „Besuche“ bezeichnete und schenkte ihm sowie seinem Stellvertreter Manfred Räbel für derartige Anlässe eigene, mit Namen versehene Bauhelme, damit in Zukunft das Gesetz „Kein Baustellenaufenthalt ohne Helm“ ordentlich befolgt werden kann. G.S.



Bestens ausgestattet mit Bauhelmen und Bier fürs Richtfest (von links): Stellvertreter Bürgermeister Manfred Räbel, Bürgermeister Joachim Lang, Bauamtsleiter Christian Lades, Planer Michael Zaschka und Werner Fischer vom Planungsbüro. Foto: Spandler